



Die Abbrucharbeiten auf dem TWD-Gelände Anfang Juli. Von den hohen Gebäuden an der Staatsstraße steht mittlerweile nur noch das rechte. Auf den niedrigeren Hallen dahinter wird in Handarbeit die mit Asbest belastete Dachpappe abgenommen und in weißen Säcken gelagert. Links hinten die Halle, die Karl für den Spülenhersteller Schock umgebaut hat.

TWD-Abbruch macht Platz für Gewerbegebiet

Großprojekt der Karl-Gruppe – 136 000 Quadratmeter für Neuansiedelungen – In einem Jahr bebaubar

Von Stefan Gabriel

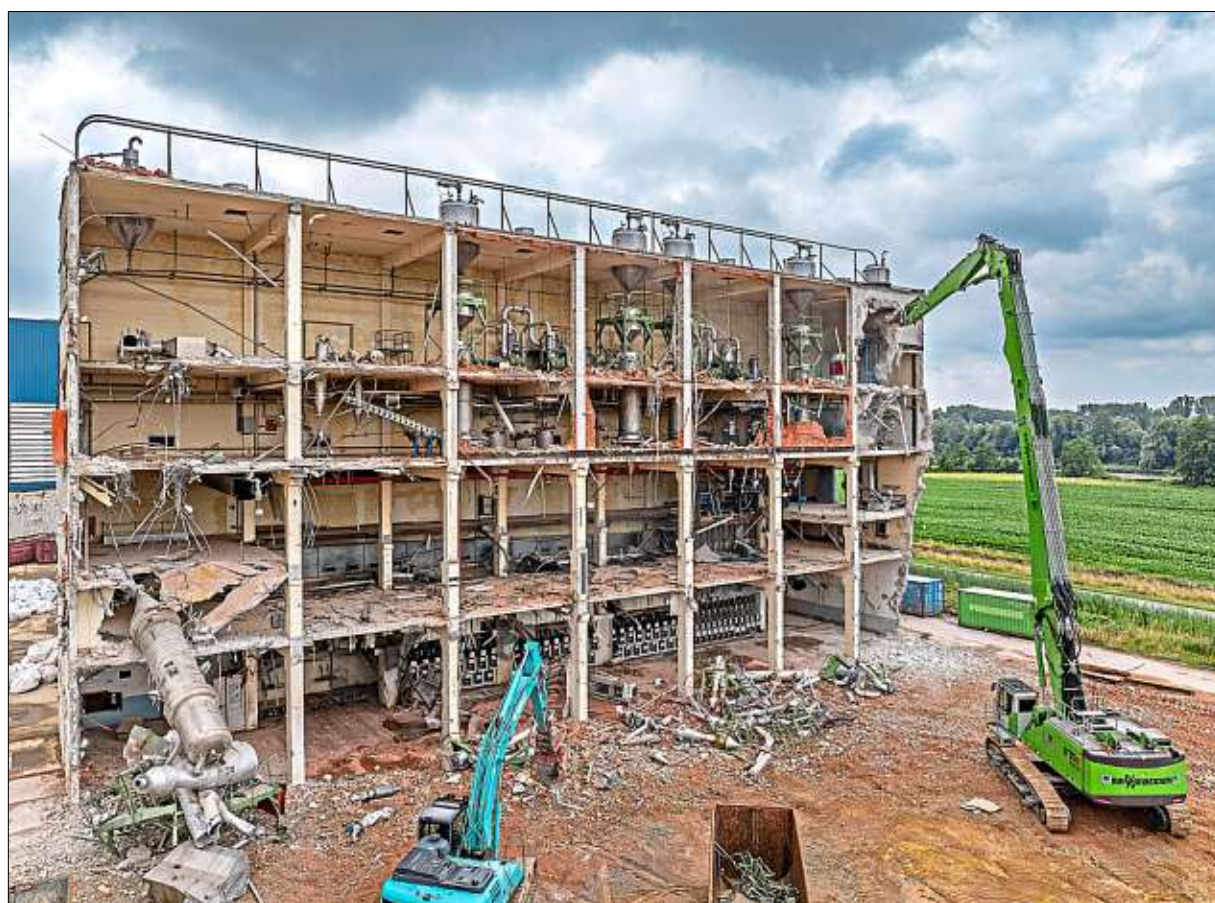
Deggen Dorf. Das letzte Kapitel einer großen Geschichte: Einst waren die Textilwerke Deggen Dorf der größte Arbeitgeber im Landkreis, nun werden die Hallen auf dem TWD-Gelände in Seebach abgerissen. Die Karl-Gruppe als Eigentümer macht Platz für ein neues, großes Gewerbegebiet, das in etwa einem Jahr neu bebaut werden kann.

Karl hat die TWD-Hallen samt Anlagen schon 2019 gekauft. Die TWD Fibres pachtete das Werk nach dem Verkauf und produzierte hier weiter Kunststoffgarne. Nach einer Insolvenz und einem vergeblichen Rettungsversuch wurde im Dezember 2022 die Produktion eingestellt, die zuletzt knapp 400 Mitarbeiter verloren ihren Job.

Bebauungsplan wird aufgestellt

Die Karl-Gruppe stand damit vor der Frage, was sie mit dem Gelände anfangen soll. „Wir haben die Bausubstanz untersucht, aber die war zum Teil so speziell, etwa in der Spinnerei, dass das nicht anders nutzbar war“, blickt Stefan Gigl, technischer Leiter der Karl-Gruppe, zurück. In den Hallen habe es auch Defizite beim Brandschutz gegeben. „Und wenn wir einzelne Hallen vermietet hätten, wäre baurechtlich so ein Sammelsurium herausgekommen – das wäre nur Murks“, fasst Gigl zusammen.

Deshalb hat man bei Karl entschieden: Rückbau und ein neues Gewerbegebiet anlegen, für das ein Bebauungsplan aufgestellt wird. Denn die Textilwerke wurden ab Anfang der 60er Jahre errichtet, ohne dass es für das Ge-



Mit bis zu 90 Tonnen schweren Spezialbaggern werden die Gebäude auf dem TWD-Gelände Stück für Stück abgebrochen. Auch diese Aufnahme stammt von Anfang Juli.

– Fotos: Kraus/Karl-Gruppe

lände jemals eine Bauleitplanung gegeben hätte.

Industriebrachen aufkaufen, abbrechen und neue Wohn- oder Gewerbegebiete entwickeln, ist eines der Geschäftsfelder, auf dem die Karl-Gruppe bundesweit tätig ist. In der Region ist ein Vorhaben dieser Größenordnung freilich selten. 136 000 Quadratmeter nutzbare Fläche wird das neue Gewerbegebiet haben. „Das schaffen wir, ohne einen Quadratmeter Boden neu zu versiegeln“, betont Gigl. Nicht mitgerechnet ist dabei das Gelände, auf dem Schock voriges Jahr sein Logistikzentrum eröffnet hat. Die Karl-Gruppe baute für den Regener

Spülenhersteller eine Halle um, die TWD Fibres schon länger nicht mehr genutzt hatte.

Teil der neuen Erschließung schon gebaut

Für Schock hat Karl eine Erschließungsstraße samt Abbiegespur auf der Staatsstraße im Osten des TWD-Geländes gebaut. Diese Straße spielt bei der Erschließung des neuen Gewerbegebiets nun eine wichtige Rolle. Es kann künftig sowohl über die bisherige Werkszufahrt, als auch über die neue im Osten angefahren wer-

den. Die beiden Zufahrten werden über eine Straße verbunden, die zwischen den Schock-Hallen und den neuen Gewerbeflächen verläuft.

Die Straßen werden öffentlich gewidmet, betont Gigl. Das gelte insbesondere auch für die Anbindung der Kunertstraße an die Staatsstraße, die derzeit nur eine geduldete Überfahrt über das Werksgelände sei. Im Zuge der Bauleitplanung wird auch die Erschließung mit Strom, Wasser und Abwasser neu geordnet. Die Kläranlage der Textilwerke soll stillgelegt werden, die Betriebe des neuen Gewerbegebiets kommen an die städtische Kanalisation. Zu

den anstehenden Verbesserungen gehört auch, dass ein Entwässerungsgraben im Osten verlegt und als naturnaher Bach neu angelegt wird.

Für den Entwurf des Bebauungsplans, der im September im Stadtrat beraten werden soll, hat die Karl-Gruppe ein Verkehrsgutachten und auch ein Gutachten zu Lärmemissionen machen lassen. Als maximale Gebäudehöhe wolle man 20 Meter vorschlagen, berichtet Gigl. Die Spinnerei der TWD war mit 29 Meter deutlich höher.

Die Firma hofft, dass im Juni oder Juli nächsten Jahres Baurecht vorliegt. Und dass bis dahin alle Arbeiten soweit abgeschlossen sind, dass die Flächen bebaubar sind. Ein Investor könne dann sofort loslegen, ohne dass es noch Erdbewegungen braucht. „Das ist ein Riesenvorteil und spart viele Lkw-Fahrten“, stellt Stefan Gigl dazu fest.

„Große Transparenz“ bei der Entsorgung

Seit Februar läuft der Rückbau – umgangssprachlich: Abriss – der TWD-Gebäude. 16 Bagger hat Karl dafür im Einsatz – vom Minibagger bis zu zwei fast 90 Tonnen schweren „Monstergeräten“, die die Gebäude Stück für Stück wegknabbern. Spektakulär sind vor allem die Arbeiten an den hohen Gebäuden direkt an der Staatsstraße. Wenn in einigen Wochen das letzte fällt, das am nächsten an der Straße steht, wird ein Schutzvorhang, der an einem Kran hängt, dafür sorgen, dass der Verkehr nicht beeinträchtigt wird.

Gigl betont, dass vor Beginn der Abbrucharbeiten ein umfassendes Konzept erarbeitet wurde, das auch die Entsorgung genau regelt.

Das sei mit dem Landratsamt und sogar mit der Regierung von Niederbayern abgestimmt und werde kontinuierlich fortgeschrieben. „Das läuft alles absolut transparent und geht über die Vorgaben sogar hinaus.“

Noch keine Aussage zu möglichen Investoren

Die größten Schwierigkeiten macht, dass bei der Dachpappe aus den 60er Jahren etwas Asbest ins Bitumen gemischt ist. Diese Dachpappe muss nun in Handarbeit von den Hallendächern geholt werden. Die einzelnen Arbeitsschritte mussten von der Berufsgenossenschaft genehmigt werden, damit eine Gesundheitsgefahr für die Arbeiter ausgeschlossen ist. Der Abfall wird in weißen Säcken („Big Packs“) gelagert und kann auf der Deponie in Außernzell entsorgt werden, berichtet Gigl.

Ein Großteil der Gebäude selbst lande hingegen nicht auf der Deponie, sagt der technische Leiter: „Sie bestehen überwiegend aus Beton. Daraus wird vor Ort ein hochwertiges Ersatzbaumaterial produziert.“ Der Beton wird vom Metallschrott getrennt und von einer leistungsfähigen Anlage zu Ersatzfrostschutz gebrochen, der anstelle von neuem Frostschutz aus dem Steinbruch verwendet werden kann. 10 000 Kubikmeter wurden schon produziert, weitere 30 000 werden noch folgen.

Natürlich möchten viele wissen: Wer wird sich in dem neuen Gewerbegebiet ansiedeln? „Es gibt Interessenten“, sagt Stefan Gigl, will aber keine Namen nennen. „Es ist noch nichts spruchreif.“

„Er hat immer den jungen Mädchen hinterhergeschaut“

Im Vergewaltigungs-Prozess gegen einen 51-Jährigen haben jetzt das damals 13-jährige Opfer, eine Kellnerin und eine Ex-Frau ausgesagt

Von Katrin Schreiber

Deggen Dorf. Gestylte lange Haare, bunte Nägel, lässige Klammotten, ein freundliches Lächeln im Gesicht und einen bunten Stressball in der Hand. Die heute 14-Jährige, die am Donnerstag, dem vierten Verhandlungstag im Prozess gegen ihren mutmaßlichen Vergewaltiger aussagen musste, wirkte äußerlich gefasst.

Ihre Vernehmung vor dem Landgericht ergab jedoch ein anderes Bild. Die Jugendliche hatte schon vor dem Vorfall im September 2023 psychische Probleme, „aber nicht so schlimm“, wie sie bestätigte. Nach dem Übergriff aber ging es ihr schlecht, so schlecht, dass sie sich sogar mit einer Überdosis Tabletten vergiftete. Zwei Monate stationärer Behandlung waren die Folge, erzählte die heute 14-Jährige dem Gericht unter Vorsitz von Dr. Georg Meiski. Bis heute ist sie in ambu-

lanter Behandlung. Die Therapeutin hat das Mädchen, das im Prozess Nebenklägerin ist, in den Sitzungssaal begleitet.

Zuhörer und Presse durften ebenfalls im Raum bleiben, dagegen hatte die 14-Jährige auf Nachfrage nichts einzuwenden. Den Angeklagten dagegen kann und will sie nicht sehen. Er verfolgte die Vernehmung von einem anderen Raum aus mit.

Die 14-Jährige schilderte den Hergang an jenem Septembernachmittag im Großen und Ganzen so, wie er auch in der Anklageschrift beschrieben ist (DZ berichtet). Sie und ihre beste Freundin haben sich demnach mit deren Vater in einem Lokal auf dem Oberen Stadtplatz getroffen. Man hat gemeinsam gegessen und getrunken, bis die Freundin mit ihrem Freund zum 4You ging. In der Folge habe der damals 50-Jährige das Mädchen noch im Lokal mit Prosecco betrunken ge-

macht und es unvermittelt und mit Zunge geküsst. Beim späteren Gang zum Auto habe er es an der Hüfte anfasst, im Auto am Oberschenkel. Gemeinsam sei man in das Hotel gefahren, in dem der 51-Jährige zu der Zeit lebte. Im Zimmer habe er sie ausgezogen und sich oral und mit den Fingern an ihr vergangen. Weil sich um sie alles gedreht und er ihre Beine festgehalten habe, habe sie sich nicht wehren können. Nach gefühlt 45 bis 60 Minuten habe er aufgehört. Sie habe sich angezogen und sei ins Bad gegangen, um sich zu übergeben. Er habe sie noch ins 4You gebracht, und auch seitdem habe man immer wieder Kontakt gehabt.

Erst nach Monaten habe sie sich einer Freundin anvertraut, so die Jugendliche, und die sei mit ihr zur Polizei gegangen. Gegenüber der Aussage von damals ergaben sich – zumindest in Details – Abweichungen zur jetzigen. So soll der Tattag einmal ein Dienstag, einmal ein Freitag gewesen

sein, einmal habe die 14-Jährige ihre Schuhe im Hotelzimmer selbst ausgezogen, einmal habe es der Angeklagte getan und auch auf dem Weg vom Lokal zum Auto habe er sich einmal anzüglich geäußert und das andere mal habe er gar nichts gesagt. Auch wer von den beiden die Geschehnisse im Hotelzimmer beendet hat – und wie –, blieb unklar. Ihre teils veränderte und teils fehlende Erinnerung führt die 14-Jährige auf ihre Trunkenheit am Tattag zurück und darauf, dass dieser schon lange zurückliegt. Der damals 50-Jährige habe aber wohl gewusst, dass sie erst 13 Jahre alt und damit noch ein Kind ist.

Der Angeklagte schilderte die Sache nach der Aussage der Jugendlichen ganz anders: Im Hotel habe man ferngesehen, sich geküsst und umarmt – aber nicht mehr. „Es war schön, lustig, ausgelassene Stimmung.“ Warum sie nun eine andere Geschichte erzähle, frage er sich jeden Tag.

Man habe sich auch später immer wieder gesehen, vor der Schule, wo die Mädchen regelmäßig gemeinsam rauchten, auf dem Weihnachtsmarkt oder bei einem gemeinsamen Besuch bei einem Piercer. Weil er dort für die Jugendliche bezahlt habe und diese das Geld bei ihm abstottern wollte, sei es in der folgenden Zeit auch zu den – teils schon sehr frivolen – Handynachrichten gekommen. Für deren Inhalts-Details ebenso wie für das Mitkommen des Mädchens ins Hotel – sie sollte helfen, seinen Hund hineinzuschmuggeln – präsentierte er unverfängliche, teils aber auch weit hergeholt wirkende Erklärungen. Er sei außerdem davon ausgegangen, die Jugendliche sei bereits 16, so wie alle Freundinnen seiner Tochter.

Eine Kellnerin, die den Mann auch zuvor schon oft erlebt hatte, beschreibt ihn aber recht konkret so: „Er hat immer jedem Rock hinterher geschaut.“ Vor allem junge,

offensichtlich minderjährige Mädchen haben es ihm angetan. An den Nachmittag mit der damals 13-Jährigen erinnert sie sich gut: „Es war ekelhaft. Er hat sie geküsst und ständig ihre Hände genommen.“ Das Mädchen habe betrunken, passiv und abwesend gewirkt. Und das auch, als auch sie, die Kellnerin, ihm riet, keinen Alkohol mehr zu trinken und alleine heimzugehen.

Eine der vier (mit ihm gleichaltrigen) Ex-Frauen des Angeklagten sprach auf Antrag der Nebenklage als Zeugin von ständiger häuslicher und sexueller Gewalt, die von dem 51-Jährigen ausgehe. Er habe sie mitunter krankhausreif geschlagen, weswegen er auch vorbestraft sei, und habe es auf ihre damals 15-jährige Tochter abgesehen. „Es geht ihm immer nur um Sex, und alle über 25, auch ich, sind ihm zu alt.“ Fortgesetzt wird die Verhandlung am Freitag ab 9 Uhr.